



## Jahresbericht 2009

Der **Hospizdienst** Karlsruhe entstand 1989 als ehrenamtliche Initiative, die sich vornahm, die Situation von sterbenden Menschen in Karlsruhe zu verbessern. Seit 1.6.1991 steht der Hospizdienst in der Trägerschaft des Caritasverbandes e.V. Karlsruhe und des Diakonischen Werkes Karlsruhe.

Das Büro befindet sich in der Uhlandstraße 45, 76135 Karlsruhe.

Sprechstunden: Montag bis Freitag von 9 Uhr bis 12.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Tel. 0721/ 50966 – 0 Fax 0721/ 50966 - 224

e-mail-Adresse: hospiz-dienst@dw-karlsruhe.de

Personell ausgestattet ist der Hospizdienst mit einer Dipl.-Sozialarbeiterin mit Palliative-Care-Weiterbildung als Leiterin (3/4 Deputat) und mit einer Verwaltungskraft (1/4 Deputat).

Mit Wirkung vom 1.12.2009 ging die hauptamtliche Leiterin in den Ruhestand.

Die Lebensbegleitung schwerkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen wurde am Ende 2009 von 21 einsatzbereiten Hospizbegleiter/innen geleistet.

Der Hospizdienst möchte:

- dazu beitragen, dass Schwerkranke ihre letzte Lebensphase zu Hause verbringen können
- allen in dieser Zeit Hilfe anbieten, unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Nationalität
- Angehörige von Schwerkranken unterstützen und entlasten
- über die Möglichkeit der Schmerztherapie aufklären
- trauernde Menschen durch Einzelgespräche oder in einer Trauergruppe begleiten
- in den täglichen Sprechstunden für fachliche Information und Beratung zur Verfügung stehen
- durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit den Hospizgedanken verbreiten

Der Dienst kann von allen Karlsruher Bürgern in Anspruch genommen werden und ist kostenlos.

Der Hospizgedanke schließt aktive Sterbehilfe aus.

Der Hospizdienst ist eine ergänzende Einrichtung zu den ambulanten Pflegediensten. Hospizbegleiter sind keine Pflegekräfte.

### Sterbebegleitung

Die Anfragen nach Sterbebegleitung wurden von der hauptamtlichen Mitarbeiterin angenommen und bearbeitet. Sie machte eine Bestandsaufnahme und führten eine palliativ-pflegerische und psychosoziale Beratung der sterbenden Menschen und deren Angehörigen durch. Dazu gehörten auch das Einschalten und die sich daraus ergebende Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der palliativen Versorgung (Arzt, Brückenschwestern, Pflegedienst etc.) Nach Abschluss dieser Vorarbeiten wurden die ehrenamtlichen Hospizbegleiter eingesetzt und während ihrer Arbeit von der hauptamtlichen Mitarbeiterin begleitet.

Die Hospizbegleiter besuchten die betroffenen Menschen zu Hause, im Pflegeheim und in der Klinik. Sie waren sensibel für das, was gerade erforderlich war an seelischer und praktischer Unterstützung; sei es im Gespräch oder bei Alltagshilfen. Die Hospizbegleiter arbeiteten - im Sinne einer ganzheitlichen Betreuung - mit den behandelnden Ärzten, den Brückenschwestern, dem Kranken- und Altenpflegepersonal zusammen. Nach dem Tod des Patienten sind sie für die Angehörigen weiterhin Ansprechpartner, unterstützen sie ggf. bei den Formalitäten, besuchen die Trauerfeier bzw. die Beerdigung und begleiten sie auf Wunsch in ihrer Trauer.

Im Jahr 2009 begleitete der Hospizdienst bis 15.12.09 53 Menschen und ihre Angehörigen in der letzten Lebensphase. Die Hauptamtliche führte im Vorfeld 43 Hausbesuche und 16 Klinik- bzw. Altenheimbesuche durch.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen leisteten 648 Einsätze mit insgesamt 1936 Stunden, davon 503 Stunden im Pflegeheim und 78 Stunden im Krankenhaus bzw. im Hospiz. Die kürzeste Sterbebegleitung dauerte einen Tag, die längste 18 Monate. 30 Begleitungen kamen nicht zustande, weil entweder die Patienten sehr schnell verstarben, anderweitig verlegt wurden oder nach Vermittlung durch Dritte die Angehörigen oder die Kranken eine Begleitung ablehnten.

37 Begleitungen (70 %) erfolgten zu Hause, 14 (26 %) im Pflegeheim, 2 (4 %) im Krankenhaus.

Zu 18 % wurden die Begleitungen durch Angehörige vermittelt; 14 % der Vermittlungen erfolgten durch ein Pflegeheim, die Brückenschwestern stellten zu 24 % den Kontakt zum Hospizdienst her; zu 8 % bemühten sich die Betroffenen selbst; 14 % der Begleitungen wurden durch die Palliativstation am Städtischen Klinikum Karlsruhe vermittelt, 4% durch einen Pflegedienst, 8 % durch die Klinikseelsorge bzw. Sozialdienst der Klinik, 8 % durch eine Beratungsstelle und 2 % wurden durch Betreuer eingeleitet.

Das Alter der Patientinnen und Patienten lag zwischen 41 und 95 Jahren.

Die von uns begleiteten Menschen waren zu 74 % weiblichen und zu 26 % männlichen Geschlechts.

Die Palliative-Care-Beratung durch die Hauptamtliche wurde häufig von pflegenden Angehörigen wahrgenommen, unabhängig von einer Begleitung.

Die Nachfrage von Tumorpatienten ging in den letzten Jahren zurück. Die Palliativ-Medizin hat mittlerweile ein großes Spektrum an Behandlungsmöglichkeiten, oft bis kurz vor dem Tod. Das ist einerseits ein medizinischer Fortschritt, andererseits schieben die kranken Menschen, solange sie behandelt werden, die Auseinandersetzung mit dem Tod immer stärker nach hinten.

Die hohe Anzahl von Anfragen, die nicht zur Begleitung kamen (30), hängt mit diesem Trend zusammen. Die Schwerkranken sowohl die Angehörigen warten sehr lange, bis sie den Hospizdienst einschalten. Oft mussten wir erfahren, dass nach der Kontaktaufnahme die Krankheit schon weit fortgeschritten war, und die Patienten sehr schnell verstarben.

Die ehrenamtlichen Helfer leisteten 2009, über die Hospizbegleitungen hinaus, 50 Stunden freiwillige Arbeit (Telefondienst im Büro, Mithilfe bei Vorträgen, Vorstellung des Dienstes). Für den Besuch der Supervisionen und Gruppenabende wandte jeder Ehrenamtliche im Durchschnitt 40 Stunden auf, für Fortbildungen ca 10 Stunden pro EAM und je 16 Stunden Mitarbeiterwochenende in Bad Herrenalb.

Sowohl mit dem Hospiz Arista in Ettlingen als auch mit dem Hospiz Kafarnaum in Baden-Baden besteht eine gute Zusammenarbeit. Die Haupt- und die Ehrenamtlichen weisen auf die Einrichtungen hin und unterstützen bzw. vermitteln die Einweisung.

Beide Hospize sind voll ausgelastet und haben bis zur Aufnahme lange Wartezeiten.

Die Palliativstation des Städtischen Klinikums fordert nach Bedarf Mitarbeitende zur Begleitung von Patienten an.

Um die Palliativpatienten in Karlsruhe und Umgebung noch umfassender versorgen zu können, wurde auf Initiative der Palliativstation 2006 ein palliativmedizinisches Netzwerk gegründet. Damit soll die Kooperation der Berufsgruppen, die mit diesen Patienten arbeiten (Pflegekräfte, Brückenschwestern, niedergelassene und Klinikärzte, stationäres Hospiz, Krebsberatungsstellen, ambulanter Hospizdienst), verstärkt werden.

Die Hauptamtliche nahm an 2 Netzwerktreffen und 2 Fallkonferenzen teil.

Zusätzlich wurden von der Palliativstation 3 öffentliche Vorträge – mit Themen aus der Palliativmedizin – angeboten, die auch unsere Mitarbeitenden besuchten.

### **Trauerbegleitung**

Der Verlust eines nahen Angehörigen kann eine ernsthafte Krise für die Hinterbliebenen auslösen und eine schwere psychische Belastung bedeuten. Viele Trauernde machen die Erfahrung, dass die Umwelt hilflos, ausweichend oder wenig einführend reagiert. Vor allem wird von den Trauernden meist nach wenigen Monaten erwartet, dass sie ihre Trauer überwunden haben; sie erhalten gutgemeinte aber wenig hilfreiche, bis hin zu verletzenden Ratschlägen.

Trauernde brauchen Menschen, die ihnen geduldig zuhören, auch wenn sie immer wieder dasselbe erzählen. In unserer Gesellschaft, in der die Gedanken an die eigene Endlichkeit weitgehend tabuisiert werden, auch große Ängste vor Gefühlsausbrüchen bestehen, ist sehr viel Hilflosigkeit im Umgang mit Trauernden zu beobachten.

Diese Erfahrung, vom eigenen Umfeld nicht mehr getragen zu werden, veranlasste die betroffenen Menschen, nach fachlicher Beratung und nach Austausch mit Gleichbetroffenen zu suchen.

Im Rahmen der Trauerbegleitung wurden 2009 von der Leiterin 76 Einzelgespräche geführt.

Die Selbsthilfegruppe trauernder Eltern trifft sich weiterhin in den Räumen des Hospiz-Dienstes. Bei Bedarf nach Beratung können sich die Teilnehmer an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes wenden.

### **Tägliche Sprechstunden**

Die täglichen Sprechstunden – von den Hauptamtlichen angeboten- wurden häufig und überwiegend telefonisch von pflegenden Angehörigen, schwerkranken und trauernden Menschen, von Menschen, die sich für unsere Themen interessieren sowie von verschiedenen Fachkräften in Anspruch genommen.

Die häufigsten Beratungsinhalte waren: Umgang mit der eigenen Krankheit, dem nahen Tod, der Trauer; Umgang mit sterbenden und trauernden Angehörigen; Hilfe bei der Vermittlung zu stationären Hospizen; Fragen zu Schmerztherapie und Patientenverfügung, Organisation der Pflege und Betreuung zu Hause, soziale Einrichtungen, andere Hospizdienste.

Im Jahr 2009 wurden 275 Beratungen, 155 Gespräche mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und 31 Beratungen zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten durchgeführt.

### **Arbeitsbegleitende Sitzungen, Supervisionen etc.**

24 Dienstgespräche, wöchentliche Teambesprechungen der Hauptamtlichen, 5 Supervisionen, Besuch des Runden Tisches der Hospiz-Dienste in der Region (3), Sitzungen der Kooperation „Über die Kürze des Lebens“ (6), Runder Tisch Trauer (3).

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Der Hospizdienst bietet einer interessierten Öffentlichkeit durch Vorträge (5) und Seminare die Möglichkeit, sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen.

Die Vorträge wurden über das Veranstaltungsprogramm hinaus in verschiedenen Presseorganen angekündigt.

Die hauptamtliche Mitarbeiterin hielt 8 Vorträge mit anschließendem Gespräch in Kirchengemeinden, gestaltete 4 Fortbildungen über Sterbebegleitung und eine über Trauer und moderierte im Rahmen des Veranstaltungsprogramms 5 Vorträge.

Die Veranstaltungen fanden auch 2009 wieder teilweise im Rahmen der Kooperation „de brevitae vitae“ – von der Kürze des Lebens – statt und waren überwiegend gut besucht. Zur Kooperation gehören neben dem Hospizdienst Karlsruhe: Volkshochschule Karlsruhe, Evangelische Erwachsenenbildung Karlsruhe, Roncalli-Forum der Erzdiözese Freiburg, AKL- Arbeitskreis Leben.

Die Zusammenarbeit diente der guten Vernetzung innerhalb der Stadt und ermöglichte es, Personengruppen anzusprechen, die der Hospizdienst als Einzelveranstalter nicht erreicht hätte.

Im 1. + 2. Halbjahr 2009 wurden in diesem Rahmen 6 Vorträge, 1 Trauergruppe für Hinterbliebene nach Suizid, 1 Soirée, 1 Literaturcafé, 1 Leseabend, 1 Kabarett, 1 Einkehrtag für Trauernde sowie 1 Ausstellungsbesuch in Stuttgart über das Sterben in Stuttgart angeboten. Diese Veranstaltungen wurden in wechselnder Verantwortung der Kooperationspartner durchgeführt.

Im Oktober war der Hospizdienst mit einem Informationsstand auf dem Patiententag des Onkologischen Schwerpunktes vertreten

Den Kontakt zu den Ärzten mit der Zusatzausbildung Palliativmedizin hatte die Leiterin über die Netzwerktreffen.

### **Vorbereitung und Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden**

Zu Beginn des Jahres 2009 gehörten 21 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zum Hospizdienst. Im Laufe des Jahres schieden 4 Mitarbeiter/innen aus persönlichen Gründen aus. Am Jahresende umfasste die Gruppe zusammen mit den 4 neu vorbereiteten Ehrenamtlichen wieder 21 Hospizbegleiter/innen

Im Jahr 2009 führte der Hospizdienst eine Vorbereitungsgruppe für neue ehrenamtliche Mitarbeitende durch. Nach Bekanntgabe in der Presse und anfänglich großem Interesse, meldeten sich verbindlich nur 7 Interessenten für das Orientierungssemi-

nar an. Zusammen mit dem Hospizdienst Bruchsal , der ebenfalls zu wenig Interessenten fand, um eine eigene Vorbereitung durchzuführen, konnten wir schließlich mit 9 Teilnehmenden eine Vorbereitung anbieten.

Im Februar wurden das Orientierungsseminar und im April, im Juni und im September die weiteren Vorbereitungsseminare von einer Referentin und der Leiterin durchgeführt.

Das 40stündige Praktikum leisteten die Teilnehmerinnen im Hospiz Arista oder auf der Palliativstation des Städtischen Klinikums ab. Die Vermittlung und Betreuung des Praktikums erfolgte durch die Leiterin.

Zur Vorbereitung gehörten außerdem 5 Fachvorträge am Abend.

Mit dem persönlichen Gespräch und der Entscheidung, ob eine Mitarbeit in Frage kommt, war die Vorbereitung beendet. Schließlich konnten im Herbst d.J. 4 neue Mitarbeiterinnen in die bestehende Gruppe aufgenommen werden.

Die Hospizbegleiter haben in der Regel zwei verbindliche Treffen im Monat. In der Supervision, die 2009 für 2 Gruppen je 11 mal stattfand, bestand die Möglichkeit, Fragen und Probleme die während der Arbeit auftauchten, zu besprechen. Die 8 Gruppenabende wurden von der hauptamtlichen Mitarbeiterin durchgeführt. Darin fand ein fachlicher Austausch statt, ebenso gab es Raum, Organisatorisches zu besprechen, das Gruppengefühl zu stärken und Fortbildung zu vermitteln.

Für Fragen und Problemen standen die hauptamtlichen Kräfte den ehrenamtlichen Mitarbeitenden jederzeit zur Verfügung.

### **Fortbildung für ehrenamtliche Mitarbeitende 2009:**

Das gesamte Angebot unserer Öffentlichkeitsarbeit dient den ehrenamtlichen Mitarbeitenden auch als regelmäßige Möglichkeit der Fortbildung.

Zusätzlich dazu wurden folgende weitere Angebote angenommen:

06.03. „ Vergebung“ ganztägig  
29.06. „ Demenz“ 3 Std.  
WE 27./28.11. „Achtsamkeits-Meditation

### **Gesellige Veranstaltungen:**

- 21.01. Jahresbeginnfest
- 10.10. ganztägige Wanderung

Wir hoffen, auch im kommenden Jahr den betroffenen Menschen auf ihrem schweren Weg hilfreiche Begleitung anbieten zu können.